

Die Brechung des Brotes findet in der Meßfeier, auch nach dem 2. Vaticanum, wie seit Papst Gregor dem Großen und ähnlich wie in der byzantinischen Messe, erst nach dem gesprochenen oder gesungenen Pater noster mit seinem Embolismus statt. (Vgl. Allgem. Einführung in das Röm. Meßbuch Nr. 283.) Die Fractio panis bereits während des Vortrages oder Gesanges des Einsetzungsberichtes zu vollziehen zeigt Mangel an echter Sachkenntnis, eine abweichende, biblizistische Interpretation und Mißverständnisse der Einsetzungsworte bei der Feier der Eucharistie. Ein solcher Willkürakt bedeutet ferner auch ein unkluges Verlassen einer jahrhundertealten Tradition und zudem das Nichtbeachten der Tatsache, daß in gründlichen Überlegungen im Consilium zur Durchführung der Liturgiekonstitution die verschiedenen Möglichkeiten der Neuordnung und der Änderungsvorschläge durchbesprochen wurden. Theologen, Experten auf dem Gebiete der Liturgiewissenschaft haben sich schließlich für die derzeitige Form des Ordo Missae entschieden, die auch von Papst Paul VI. in Kraft gesetzt wurde. Darüber hinaus möchte ich nun versuchen, den konkreten Ansatz der Fractio panis zu begründen und einige Überlegungen dazu anzubieten.

Das „Eucharistische Hochgebet“ ist der Kern des „Ordo Missae“. Dieses „Eucharistische Hochgebet“ hat sich in Anlehnung an jüdische Tischsitten entwickelt. Jedes jüdische Mahl begann mit dem Brotbrechen während eine Berakah (Lobpreisung) gesprochen wurde, etwa mit den Worten: „Gepriesen bist du, Herr, denn du gibst uns das Brot!“; gleichzeitig zerbrach der israelitische Hausvater die zur Danksagung emporgehobene, tellergroße, fingerdicke Brotscheibe in so viele Teile, als Mahlteilnehmer bei Tisch waren und teilte sie den einzelnen zu; vgl. Lk 24,30.35; Mk 6,41; Mk 8,6; Mk 14,22; 1 Kor 11,24.

Diese Art des Mahles in Verbindung mit dem Eröffnungsritus des Brotbrechens mit einem Dankgebet war so typisch, daß das eucharistische Feiern der frühen Gemeinde zur Zeit der Apostel „Brotbrechen“ genannt wurde: Apg. 2,42; 20,7.11; 27,35.

Die Abfolge der feierlichen Handlung ist immer dieselbe: Nehmen des Brotes, Dank- und Preisgebet, Brechen, Austeilung. Dieses „Dank- und Preisgebet“ verbunden mit dem Brotbrechen, gehört zu den ältesten Riten der hl. Messe und ist zugleich ihr ältester Name. Es wurde bald mit dem Segensgebet über den Kelch verbunden, welches „eucharistia“ genannt wurde. Als Lobpreis auf die Großtaten Gottes, etwa in der Art von Eph 1,3–14 gelangte es zu einer solchen Bedeutung, daß sich der judenchristliche Name des Herrenmahles verliert und von da an statt „Fractio panis“ „*Eucharistia*“ genannt wird. So berichtet die Didache, die 1. Apologie des Justinus, und auch heute sprechen wir von Eucharistiefeier.

Durch Justinus, den Philosophen und Märtyrer, der um 150 in Rom seine erste Apologie schreibt, erhalten wir erstmals ein geschlossenes Bild von der



Meßfeier. Der Bericht wird zunächst für die römischen Meßfeiern zu verstehen sein, gilt aber irgendwie für die ganze christliche Welt, die Justinus vom Orient bis zum Okzident durchwandert hatte. Die örtlichen Verschiedenheiten der ältesten Liturgien sind nur durch das Fehlen einer besonderen Gesetzgebung zu erklären. Gerade durch seine Schilderung wird es klar, daß die liturgische Erscheinung der Messe in dieser Zeit durch die Danksagung, Dankesstimmung und Dankgesinnung bestimmt ist<sup>1</sup>. Justinus schildert die Meßfeier seiner Zeit: Der Vorsteher wählte freischaffend die Formeln für den christlichen Gottesdienst aus, seine Ordnung war einheitlich oder entsprechend variabel festgelegt oder auch Ergebnis der geschichtlichen Situation, aber niemals war christlicher Gottesdienst der Willkür oder Subjektivität unterworfen. Liturgiegeschichtlich verlief darum die älteste Entwicklung der gottesdienstlichen Feiern nicht von ältester Einheitlichkeit zu wachsender örtlicher Verschiedenheit, sondern von dieser zu fortschreitender Vereinheitlichung<sup>2</sup>. Die Vielfalt, die Vielgestaltigkeit der Liturgien kam unter Papst Gregor dem Großen besonders den Missionaren verwirrend zu Bewußtsein. Da ist es nicht Rom, das eine neue liturgische Ordnung vorschreibt, sondern die Franken richteten um die Mitte des 8. Jh.s ihre berühmte Königsfrage an Rom. Die nordischen Völker holen sich seit dem 7. Jh. aus Rom, was man sich aus Rom holen konnte: Choralbücher, römische Rechtssammlungen, das römische Meßbuch, sogar Einzelaufzeichnungen der römischen Gottesdienste<sup>3</sup>, damit in ihrer Heimat römische Ordnung eingeführt werde. Die fränkischen Bischöfe wußten, daß sie als Liturgen nicht im Auftrag ihrer lokalen Gemeinde fungieren können, sondern für die Gesamtkirche beten und feiern! Hören wir auf Odo Casel, der in unserem Jahrhundert definierte: Liturgie ist das Kultmysterium der Kirche! Im Wirken und Beten der Kirche lebt Christus!

Betrachten wir die Entwicklung im Osten. Theodor von Mopsvestia sah in seinen Katechesen (um 390) in der Zerteilung des Brotes einen Hinweis darauf, daß der auferstandene Herr seine Gegenwart auf die Jünger verteilt hat. Aber bald setzte sich die Deutung auf die Passion des Herrn durch! In der byzantinischen Liturgie wird das „Lamm Gottes“ zerteilt „und zergliedert“<sup>4</sup>. Im Agnus Dei, das von Anfang an (7. Jh.) ein Gesang zur Brechung des Brotes war, ist die symbolische Deutung auch in der römischen Meßliturgie nachweisbar. Der Brechungsgesang war zunächst weder in Rom noch in Mailand feststehend. Der heutige Text wurde von Papst Sergius I. (678–701), einem Syrer, gültig

<sup>1</sup> Vgl. J. A. Jungmann, *Messe im Gottesvolk. Ein nachkonziliarer Durchblick durch Missarum Sollemnia*, Freiburg, 1970, S. 30.

<sup>2</sup> Vgl. J. A. Jungmann, *Gewordene Liturgie. Studien und Durchblicke*. Innsbruck. Leipzig, 1941, S. 7.

<sup>3</sup> Vgl. K. Hallinger, *Benedikt von Monte Cassino*, In: *1500 Jahre St. Benedikt, Patron Europas*, Salzburg, 1980, S. 14f.

<sup>4</sup> Vgl. dazu J. A. Jungmann, *Missarum Sollemnia*, S. 85.



festgelegt, sicherlich unter dem Einfluß der Jakobus-Liturgie<sup>5</sup>. In den zahlreichen orientalischen Liturgien wird die Brechung Ausgangspunkt für weitere Riten; nämlich für die Konsignation und die Mischung. Die Konsignation ist besonders in den syrischen Liturgien und in der griechischen Jakobusliturgie zu einem komplizierten Ritus entwickelt worden. Die eine Hälfte der Hostie wird in das heilige Blut getaucht und dann damit die andere bekreuzigt, darauf diese wieder mit der ersteren, worauf unter Gebeten die Mischung erfolgt. Nachdem mit den Worten der Einsetzung Leib und Blut Christi dargestellt werden, müssen die heiligen Gestalten vor der Kommunion als Speise der Unsterblichkeit vereint sein. Neben diesem symbolisch verstandenen Mischungsritus vor der Kommunion entstand in der römischen Messe frühzeitig ein anderer Brauch der Mischung, nämlich der des „fermentum“. Das „fermentum“ war jene Partikel der hl. Hostie, die der Papst den Priestern der stadtrömischen Kirchen als Zeichen der Einheit übersandte. Schließlich wurden diese Riten in eins zusammengekommen und an diese heutige Stelle verlegt. Nach dieser Vorbereitung erfolgt die Kommunion, die nach ältesten Quellen in hierarchischer Ordnung erfolgte. Sie muß im christlichen Altertum so erfolgt sein, wie sie in den mystagogischen Katechesen von Jerusalem und im berühmten Codex von Rossano (um 500) abgebildet sind: die Gläubigen treten heran und nehmen vom Priester die hl. Hostie entgegen, indem sie „die linke Hand zu einem Thron für die rechte machen, die den König empfangen soll.“ Sie sagen „Amen“ zum Wort des Priesters: Der Leib Christi! In der Kommunion vor allem, auf die die Brechung hingeordnet ist, sahen schon viele Erklärer des frühen Mittelalters Christi Tod und Begräbnis dargestellt und auch später sahen Theologen wie Dominikus Soto und Kardinal Bellarmin darin die zum Opfer erforderte *immutatio victimae*. Auch die Synode von Pistoja (1786) suchte noch einmal den Brauch zu erneuern, indem die Orgel vom Offertorium bis zur Postcommunio schweigen sollte<sup>6</sup>.

In der Feier des Brotbrechens sah schon der Apostel Paulus eine symbolische Bedeutung: Das eine Brot, welches Christus ist, wird den Vielen mitgeteilt, damit sie der eine Leib Christi werden (vgl. dazu 1 Kor 10,16f). Diese Symbolik könnte dadurch neu belebt werden, daß statt der kleinen, vorgeformten Hostien, wie sie in Deutschland seit dem 10. Jahrhundert verwendet werden, wieder eine große Brotscheibe genommen werde, wie es beim Letzten Abendmahl geschah, und wovon der erste Name für die Eucharistiefeier herührte: Feier des Brotbrechens. Allerdings begünstigt eine große Zahl von Kommunizierenden den seitherigen Brauch.

Von einer großen Vielfalt ist, was bei den heiligen Handlungen in der Meßfeier geschieht: bekennen, bitten, lobpreisen, singen, beten, danksagen, stau-

<sup>5</sup> Vgl. A.-G. Martimort, *Handbuch der Liturgiewissenschaft*, Freiburg, 1963, Bd. 1, S. 443.

<sup>6</sup> A. Adam, *Erneuerte Liturgie*, Freiburg-Basel-Wien, 1972, S. 131.



nen, etwas vom Wort Gottes und auch vom kontemplativen Schweigen der Kirche vernehmen, Speise und Trank genießen, stillschweigen und Gesegneter sein. Wir dürfen das lebendige, lesende und lernende Schauen nicht verlernen, denn darin verwirklicht sich der liturgische Akt. Es ist also unerleuchteter Biblizismus das Brotbrechen mit der Wandlung zu verbinden. Das „Hochgebet“ ist mit den Wandlungsworten eine Einheit: lobpreisendes, danksagendes, rühmendes Proklamieren, Verkündigen der Großtaten Gottes im Alten Testament und in Christus Jesus, seinem mysterium paschale der beata passio et gloriosa resurrectio, aber als sakramentale Anamnesis ist die Eucharistiefeier Aktualisierung der Heilstat Jesu Christi, seines Opfers und seines Pascha-Hinüberganges. Hierauf folgt das Mahl, das mit dem Brotbrechen beginnt. Der eine Opferleib, im Hochgebet, in der „Eucharistisierung“ – wie Justinus sagt! – des Brotes erstellt, wird nun gebrochen, um ausgeteilt zu werden in der Kommunion, zum Zeichen der Einheit, an der alle teilhaben: „Ist das Brot, das wir brechen, nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Weil es ein einziges Brot ist, sind wir Vielen ein einziger Leib; denn wir alle haben Anteil an dem einen Brot.“ (1 Kor 10,16–17). Unsere Teilhabe an dem einen Leib geschieht durch die Brechung und die Austeilung der gebrochenen Partikeln. Diese Abfolge entspricht schon der ersten Schilderung der Feiern im Neuen Testament: Nehmen des Brotes, Dankgebet, Brechen, Austeilen. Erst recht fand dies die volle Entfaltung im Dankgebet der Eucharistiefeier: das „Hochgebet“ ist als das eine große Hochgebet die Aktualisierung des Opfers Christi. Hierauf erst erfolgt die Austeilung des einen Brotes, des einen Leibes an die Vielen, die durch die Teilnahme an dem einen Christusleib selbst der eine Leib Christi werden, wie das später Augustinus Aurelius mit den Worten dartun wird: „Ihr seid der Leib Christi, den ihr dort auf dem Altare seht!“

Wir sind also aufgerufen an diesem Feiern, Bitten, Danken, Sühnen und Anbeten teilzunehmen! Es geschieht, was damals im Abendmahlsaal geschah: Christus kommt! Er wird in seiner erlösenden Liebe unter uns gegenwärtig und wir proklamieren sein Sterben, sein Auferstehen und seine Wiederkunft! Priester und Gemeinde sollen zusammen handeln und sich mit dem Geschehen eins machen! Es kann nicht bei einer individualistischen Frömmigkeit verbleiben, denn jeder ist in der gottesdienstlichen Gemeinde in das Geschehen am Altare hineingerufen! Hierauf erst erfolgt in der Kommunion, was der Herr geboten hat: „Nehmet und esset alle davon!“ vgl. Mk 14,22; Lk 22,19; 24,30; 1 Kor 11,23.

So ist Liturgie in ihrem tiefsten Wesen Vergegenwärtigung und Zuwendung des Heilswerkes Christi, sie ist Aktionsgemeinschaft des Hohenpriesters Christus und seiner Kirche zur Heiligung der Menschen und zur Verherrlichung Gottes. Die Messe ist ein Vorspiel auf den Eintritt des Volkes Gottes in die himmlische Kirche, die in alle Ewigkeit die Liturgie des Lobes Gottes und des Lammes feiert. Wer anders interpretiert, ignoriert das einmütige Zeugnis aus



der Liturgiegeschichte aller Liturgien des Ostens und des Westens und mißversteht den Sinn des Berichtes der Wandlungsworte im Hochgebet, welches das Gebet des Volkes Gottes bildet.

---

Hinsichtlich der Eucharistie haltet es so: Zuerst sprecht über den Kelch: „Wir danken dir, unser Vater, für den heiligen Weinstock Davids, deines Knechtes, den du uns zu erkennen gabst durch Jesus, deinen Knecht. Dir sei Ehre in Ewigkeit.“ Und über das zu brechende Brot: „Wir danken dir, unser Vater, für das Leben und die Erkenntnis, die du uns kundgetan hast durch Jesus, deinen Knecht. Dir sei Ehre in Ewigkeit! Wie dieses Brot zuvor auf den Bergen zerstreut war und zusammengebracht zu einem wurde, so möge deine Kirche von den Enden der Erde zusammengebracht werden in dein Reich. Denn dein ist die Ehre und die Macht durch Jesus Christus in Ewigkeit.“

Aus: Lehre der Zwölf-Apostel-Didache

---